Krakauer Zeitung.

Nro. 291. Montag, den 21. December. 1857.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. pensionirten Major, Johann Schweiger, in den Adelsstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit dem Prädicate „v. Forstau" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchster Entschließung vom 6. d. M. dem Dechante und Pfarrer zu Palanka, Neusatzer Kreises, Ehrendomherrn, Jakob Szuknowics, in Anerkennung seines fünfzigjährigen Wirkens in der Seelsorge, im Schulwesen und für die Armenpflege das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. December d. J. an dem Erlauer Metropolitankapitel zum Kathedral-Archidiakon den Titular-Abt, Domherrn und Archidiacon von Pankot, Gabriel Márjásy; zum Archidiakon von Pankota den Titular-Abt und Domherrn Joseph v. Eperjesy, und zum letzten Domherrn den Professor der Moraltheologie und Rektor des Erlauer Seminars, Joseph Kovalcsik, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinetsschreiben vom 17. Dezember 1857 dem Apostolischen Feldvikar der k. k. Heere, Bischofe von Diocletianopel, Johann Michael Leonhard, in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens in Oberleitung der Armee-Seelsorge, den Orden der eisernen Krone erster Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Dezember d. J. dem Wegmeister in Bochnia, Michael Heinz, in Anerkennung seiner vieljährigen belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 14. Dezember d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Ausdruck Allerhöchstihrer Zufriedenheit bekannt gegeben werde:

Dem Feldmarschall-Lieutenant und Festungskommandanten zu Mainz, Karl Ritter v. Steininger, für die umsichtigen Anordnungen zur thunlichsten Bewältigung der traurigen Folgen nach der Explosion des Pulverthurmes in dieser Bundesfestung; dann

dem Festungskommando-Adjutanten daselbst, Major Gustav Freiherrn v. Gamerra, des Adjutantenkorps;

dem Rittmeister Friedrich Fürgantner, des Adjutantenkorps;

den Hauptleuten: Arnold Boegeli-Holzhalb des Geniestabes und Karl Lustig, des 9ten Genie-Bataillons und dem Unterlieutenant erster Klasse desselben Genie-Bataillons, Guido Grafen Dubsky, welche den Festungskommandanten bei diesem Anlasse thatkräftigst unterstützten und sich durch angestrengte, mit persönlicher Gefahr verbundene Leistungen hervorgethan haben.

Ferner haben Se. k. k. Apostolische Majestät für ihre thätige und erfolgreiche Mitwirkung den beiden Feldwebeln der Genietruppe: Joseph Hradil und Johann Kobbe, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone und dem Kanonier, Michael Twardowsky, des Feld-Artillerie-Regiments Freiherr v. Stwrtnik Nr. 5, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den provisorischen Nebenlehrer der Polnischen Sprache am Tarnopoler Gymnasium, Michael Marliewicz, zum wirklichen Gymnasiallehrer ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 21. December.

Die Türkische Depesche wegen der rumänischen Divans, welche Aali Pascha (wie schon erwähnt) am 1. December an die Vertreter der türkischen Regierung bei den europäischen Höfen gerichtet, lautet:

Die Art, wie die Divans ad hoc in den Donaufürstenthümern ihre Aufgabe auffaßten, hatte eine Frage angeregt, deren Lösung ein vorhergehendes Einverständniß zwischen allen Mächten, von welchen der Pariser Vertrag unterzeichnet worden war, nöthig machte. Es handelte sich nämlich darum, ob die Arbeit der Divans ad hoc als vollendet zu betrachten sein werde und man zu ihrer Auflösung schreiten müsse, sobald sie der europäischen Commission das Ergebniß ihrer Berathungen über den politischen Theil eingereicht haben würden, oder man zu veranlassen habe, die ihnen von dem Congresse angewiesenen Arbeiten zu vollenden. Die Nachrichten, welche wir erhalten haben, bestärken uns mehr und mehr in der Ansicht, daß es sehr schwer gewesen wäre, die Divans zu vermögen, vor Entscheidung der die politische Organisation betreffenden Punkte weitere Wünsche über die Administrativ-Gesetze laut werden zu lassen. Man würde daher genöthigt gewesen sein: 1) sie so lange fortbestehen zu lassen, bis der Congreß über diese Punkte entschieden hätte; 2) sodann von diesen Versammlungen zu verlangen, daß sie ihre noch unvollendeten Arbeiten zu Ende führten; 3) sich von Neuem zu einer Conferenz zu versammeln, um zum Abschlusse des Final-Actes zu gelangen, welcher die endgiltige Organisation der beiden Provinzen feststellt. Außer den materiellen Schwierigkeiten, auf welche ein solches Verfahren gestoßen sein würde, wären aus demselben auch Gefahren entsprungen, deren Größe der Weisheit der Cabinete nicht entgehen könnte. Während des Zeitraumes nämlich, in welchem der Congreß sich mit den Fragen beschäftigt hatte, die sich auf die politische Lage der Fürstenthümer beziehen, würde der Fortbestand der Divans als einer constituirten Körperschaft unseres Erachtens ein starkes Motiv gewesen sein, die in jenen Ländern herrschende Agitation zu verlängern und zu verdoppeln. Ja, es wäre sogar zu befürchten gewesen, daß ernsthafte Ruhestörungen die ohnehin schon verwickelte Lage noch verschlimmerten. Die sehr bedenklichen Symptome, welche neuerdings zu Jassy hervortraten, wo die Behörden sich genöthigt sahen, die Zugänge zu dem Locale, wo der Divan der Moldau tagt, durch Truppen bewachen zu lassen, um die Versammlung gegen einen Angriff des Pöbels zu schützen; die leidenschaftliche Erregtheit, die sich bei der Mehrzahl der Mitglieder der beiden Versammlungen kund gibt, die Parteiränke, welche sie entzweien, und die Unruhe, in welcher dieser Zustand der Dinge alle Bewohner erhält, waren eine Bestätigung unserer Befürchtung. Zu allen diesen Erwägungen kam noch eine andere, nicht minder wichtige hinzu, nämlich die Rücksicht auf die Verlegenheiten, welche die Divans, wenn sie ihre Eigenschaft als constituirte Versammlung zur Geltung brachten, den Conferenzen unfehlbar bereitet haben würden. Wir sehen also mit dem größten Vergnügen, daß die verschiedenen Richtungen in der Ansicht übereinstimmen, daß es nöthig ist, die Divans aufzulösen, sobald die europäische Commission ihren endgültigen Bericht abgestattet hat. Ich bitte Sie folglich, sich der Regierung gegenüber, bei welcher sie beglaubigt zu sein die Ehre haben, im Einklange mit dem Vorstehenden auszusprechen und uns ohne Verzug die Antwort, die Sie von derselben erhalten, zu übersenden. Gezeichnet: Aali.

In einer Nachschrift sagt der türkische Minister, es verstehe sich, daß die Pforte nicht eher zur Auflösung der Divans schreiten wolle, als bis sie ihre Arbeiten den Bestimmungen des Vertrages vom 30. März gemäß vollendet haben. Das Einzige, worauf es ankomme, sei, daß sie nicht mehr zusammenblieben, wenn die Conferenz zusammengetreten.

Nach einer Meldung, welche der französische Commissär in Bukarest, Herr v. Talleyrand, seiner Regierung erstattet haben soll, wären die Walachen zur Einsicht gelangt, daß die Union unter einem auswärtigen Fürsten unmöglich sei und auf dem Punkte, sich an den Pariser Congreß mit der Bitte zu wenden, es mögen die Mächte mit Vorbehalt der Zukunft (avec réserve de l'avenir) in den Fürstenthümern den status quo aufrecht erhalten.

Die Stellung der europäischen Großmächte zur holsteinschen Frage gewinnt jetzt eine bestimmtere Begrenzung. Daß England sich den deutschen Forderungen entschieden günstig zeigt, ist bekannt. Auch Rußland hat in Kopenhagen durch eine Depesche, welche in Berlin und in Wien zur Kenntnißnahme mitgetheilt wurde, den ernsten Rath ertheilt, nachzugeben und jetzt wird von unterrichteter Seite bestätigt, daß auch Frankreich sich den Forderungen Rußlands anschließen werde.

In der Depesche welche das St. Petersburger Cabinet an den Russischen Gesandten in Kopenhagen gerichtet, wird derselbe, wie die „B. B. Z." des näheren meldet, beauftragt, dem dänischen Cabinet zu erklären, daß Rußland die Berechtigung der Deutschen Mächte zu den von ihnen erhobenen Ansprüchen, so wie die in der obschwebenden Frage von demselben bewiesene Weisheit und Mäßigung vollkommen anerkenne. Zugleich soll der Gesandte aussprechen: Dänemark möge die vom Deutschen Bunde an dasselbe gerichtete Aufforderung zu einer Rückäußerung über die Beschwerden der Lauenburgischen Stände dazu benutzen, um sich in einer für die Deutschen Mächte zufriedenstellenden Weise zu äußern und insbesondere über die Verpflichtungen, die es in früheren Verträgen gegen die Deutschen Mächte übernommen hätte, in gütlichem Wege eine Verständigung herbeizuführen. — Diese Note liegt, wie das erwähnte Blatt berichtet, ihrem vollständigen Inhalt nach bis jetzt nur dem Kopenhagener Cabinet vor. Bei ihrem Erlaß erfolgte eine Anzeige des Russischen Gouvernements von diesem Schritte hierher und nach Wien. Dieselbe soll jedoch nur im Allgemeinen und auf dem diplomatischen Correspondenzwege ohne spezielle Mittheilung des Inhalts der Note und ohne besondere Noten an Preußen und Oesterreich erfolgt sein.

Die Eröffnung der bevorstehenden Session des preußischen Landtags ist nunmehr definitiv auf den 12ten Januar angesetzt.

Die „Zeit" bringt ein langes Actenstück, in welchem der Ministerpräsident dem Geschäftsträger in Hamburg die Gründe darlegt, weshalb Preußen es ablehnen müssen, die von Hamburg gewünschte Hilfe zu gewähren. Diese Gründe laufen im Wesentlichen darauf hinaus, daß es zur Beseitigung der Krisis in Hamburg viel umfassenderer Maßregeln, als derjenigen bedürfe, für welche Preußens Mitwirkung in Anspruch genommen war und daß die Wirksamkeit auch dieser Maßregeln zu ungewiß sei, um zu gestatten, der im eigenen Lande zunehmenden Krisis mit geschwächten Mitteln entgegenzutreten.

Die Stadt Lübeck soll von der Preußischen Bank ein Silberanlehen erhalten. Der Betrag desselben soll nicht so hoch sein, daß die Bank nicht zugleich den Anforderungen, welche der preußische Handelsstand zu stellen in der Lage ist, erfüllen könnte.

Berichten aus Kopenhagen zufolge hat das Landsthing (Erste Kammer) am 18. d. in der dritten Berathung das (von der Zweiten schon bewilligte) Gesetz wegen der Anleihe von 300,000 L. (aus dem Sundzoll-Ablösungsfond) angenommen. Der Minister des Innern hat eine Commission niedergesetzt, um einen Vorschlag, auf welche Art diese Summe angewendet werden soll, auszuarbeiten. Präses dieser Commission ist der Etatsrath David, ferner wurden Bromberg, Monrad und mehrere Andere zu Mitgliedern derselben erwählt. — Der Reichstag wird am 22. d. geschlossen werden.

Ueber den Stader Zoll hört man noch, daß namentlich England, America und Belgien entschlossen sind, die Sache weiter zu verfolgen. In Bezug auf America dürfte der Beweis dafür bald gegeben werden.

Die belgische Kammer ist kaum constituirt und schon zeigt es sich deutlich, welch loyalen Gebrauch die liberale Majorität von ihrer Gewalt zu machen gesonnen sei. Bis jetzt hat sie nicht nur zwei von der Rechten als ungiltig heftig bestrittene Wahlen durch einen Machtspruch sanctionirt, sondern auch die fast überall bestehende Sitte, ein Mitglied der Minorität zum Vicepräsidenten zu wählen, außer Acht zu lassen für gut und nützlich gefunden.

Die portugiesischen Cortes, welche sich bei ihrer Eröffnung nicht in beschlußfähiger Anzahl eingefunden hatten, sollen zu Ende dieses Monats aufs Neue einberufen und, falls die Furcht vor der Epidemie abermals nur eine beschlußunfähige Anzahl von Mitgliedern zusammengeführt, aufgelöst werden. Bei der fortwährenden Abnahme der Epidemie wird die Regierung, wie man hofft, nicht in den Fall kommen, zu jener Maßregel zu schreiten.

Der Prozeß Jeufosse ist beendigt; die vier Angeklagten wurden freigesprochen.

Aus Madrid vom 16. Dec. wird telegraphirt: „Der Zusammentritt der Cortes ist auf den 10. Jänner vertagt. Die Königin wird dieselben in Person eröffnen."

Das Befinden der Königin ist vortrefflich. Die königliche Wöchnerin hat dem Doctor Corral, welcher der Königin einige Tage vor ihrer Niederkunft gesagt hatte, sie werde von einem Knaben entbunden werden, eine prachtvolle Geldbörse mit 1000 Unzen Goldes (die Unze zu 84 Fr.) so wie einen kostbaren Brillantschmuck für seine Gemahlin zustellen lassen und eine Visiten-Karte mit der eigenhändigen Aufschrift: „Al marques del Real Acierto." (An den Marquis der wahren Versicherung), hinzugefügt.

Die europäische Commission, welche in Galacz versammelt ist, um die Maßnahmen zur freien Regelung der Donau-Dampfschifffahrt festzustellen, hat, wie die „Pr. C." erfährt, in diesen Tagen ihre Berathungen begonnen, welche die Wahl des zur Hauptfahrstraße geeigneten Donauarms zum Gegenstande haben.

Feuilleton.

Jacob Ehrlich.

(Fortsetzung.)

Der Weg war zu weit, um ihn ganz zu Fuße zurückzulegen, und am ersten Tage mußte Jacob das Post- und Eisenbahngeld an sich wenden, wenn er am zweiten als rüstiger Wanderer bei guter Zeit das heimathliche Dorf erreichen wollte. Wiederum hatte er schönes, warmes Wetter zur Reise. Die Sonne war bereits im Untergehen, als er von einer mäßigen Anhöhe die wohlbekannten, rothen Ziegeldächer überschaute die, ihren Kirchthurm in der Mitte, zwischen grünen Obstbäumen gar anmuthig hervorlugten. Von hier nahm sich die Gegend gar nicht so karg und ärmlich aus, und menschlicher Fleiß hatte auch das Mögliche geleistet, um der spröden Natur ihre Gaben abzuringen. Weiterhin im Land, da freilich gab es Elend genug, Fabriken und Kohlenwerke und selten ein paar angebaute Felder. Jacob wußte das wohl, aber dennoch kam ihm dieses arme, stiefmütterlich bedachte Land schöner und glücklicher vor, als das reizende Fürstenthum, in dem er zu leben berufen war, und welches sich in Wahrheit einem paradiesischen Garten vergleichen konnte. Hier, hier allein hätte er leben und sterben mögen!

Das Haus seiner Eltern, Tante Julianens Haus, lag unter den andern Häusern im Dorfe. Er beschloß, ehe er es aufsuchte, noch einen Umweg über den ländlichen Kirchhof zu machen, und es freute ihn, seines Vaters Grab in gutem Stande zu finden. Die Natur hatte die Stelle des Gärtners vertreten und es mit beinahe handgroßem Epheu dicht überzogen, dessen erste, zarte Ranken Jacob selbst noch als Knabe unter heißen Thränen gepflanzt zu haben sich erinnerte. — Erregten Herzens, mit feuchtschimmernden Augen, die theilnahmsvoll an jeder Hütte, an jedem Stein, an jeder Sonnenblume hafteten, die etwa die Zierde eines einfachen Bauerngärtchens war, schritt er dann die Dorfstraße entlang, immer näher und näher Tante Julianens Wohnung, welche eben durch die letzten, schräg und röthlich fallenden Sonnenstrahlen verklärt wurde.

Einen Augenblick mußte er stehen bleiben und sich sammeln beim lang entbehrten und doch so vertrauten Anblick; und siehe, fast wie ein Traum wollte es ihn bedünken, daß Tante Juliane, just wie beim Abschied vor zwanzig Jahren, ihren Kopf durch's weinbelaubte Fensterchen streckte und mit der vor die Augen gehaltenen Hand die Straße hinauf sah. Aber, guter Gott! was war das für ein alter, sonderbarer Kopf, von einem schlechten grellfarbigem Tuche, unter dem das dünne, weißgraue Haar wirr und wüst hervor sah, nachlässig umwunden! Was für eine harte, gelbe, runzlige Hand, in die das Leben seine unzähligen tiefen Furchen gezogen hatte! Nicht um Jahrzehente, um Jahrhunderte schien Frau Juliane gealtert zu sein; aber immer noch waren es ihre scharfen, eigenthümlichen Züge, die sich mit den Jahren zu einer wahrhaft entsetzlichen Vogelähnlichkeit ausgebildet hatten; immer noch war es das alte höhnische Lächeln, welches auf ihren dünnen, blutlosen Lippen lag, und auch das untrügliche Sperberauge von ehemals schien sie sich bewahrt zu haben, denn auf den ersten Blick erkannte sie den Neffen, den sie doch seit seinen Knabenjahren nicht gesehen hatte.

„Sieh da, mein Junge! läßt dich auch einmal sehen?" rief sie ihm entgegen, mit einer Stimme, die zugleich so schrill und so heiser klang, daß Jakob, trotz seiner starken Nerven, einen gelinden Schauer fühlte. „Je nun, auf dem Dorfe kann man schon etwas wagen; da nehmens die Leute nicht so genau, zu wem man redet und steht und ob man elende und hinfällige Verwandte hat. Möchte dir nicht in der Residenz unter deinen schmucken Kameraden begegnen; würdest wohl gar der armen alten Juliane, deiner leiblichen Tante, den Rücken kehren, als ob sie ein fremdes Bettelweib wäre!"

„Ich denke," erwiederte Jacob, von diesem seltsamen Empfange betroffen, zugleich aber hoch erröthend, da er sich an seiner tüchtigsten und empfindlichsten Seite, in seiner ehrlichen Gesinnung selbst angegriffen sah, „ich denke, daß ich noch niemals einen rechtschaffenen Menschen um seiner bloßen Außenseite willen verleugnet habe und daß ich auch, so Gott mir beisteht, mir selber solche Schande niemals anthun werde."

„Wohl gesprochen, mein Junge, wohl gesprochen!" lachte die Alte. „Es muß einer etwas von einer guten, selbstständigen Natur in sich haben, der so was von sich behaupten kann. Laß dich einmal anschauen, Junge! Sieh da, du hast ein ziemlich ehrliches Gesicht! Aber bei mir kann dir's nicht helfen, denn ich habe einen Schwur gethan, mein Lebtag keinem Menschen auf sein ehrlich Gesicht hin zu trauen, am wenigsten aber einem armen, hungrigen Lieutenant, der von einer hübschen kleinen Erbschaft Witterung hat."

„Tante!" rief Jacob, nur mühsam an sich haltend. — „Hoho, mein Junge, du brauchst dich darum nicht zu ereifern! Ich kenne die Welt, kenne die Menschen, die Armen und die Reichen, die Jungen und die Alten. Geld, Geld! das ist ihre Losung allerwärts — dafür verrathen sie Weib und Kind, dafür wünschen sie Vater und Mutter unter die Erde — warum also nicht eine alte geizige Tante? — Wenn du aber um der Erbschaft willen gekommen bist, mein Junge, so mache nur getrost wieder Kehrt! Ich sage es dir gerade heraus, du hast dir die Schuhsohlen vergeblich abgelaufen; die alte Juliane ist erst siebenundsiebzig alt und hat nicht die mindeste Lust vor dem hundertsten Jahre dahinzugehen. Ja, wer weiß, ob sie es nicht auf etliche Hunderte bringt bei dem einsamen, abgeschiedenen

Der persische Gesandte **Feruk Khan** hat mit dem römischen Hofe einen Handels- und Freundschaftsvertrag zum Abschluß gebracht. Dieser Vertrag enthält einen Artikel, worin die Regelung der religiösen Angelegenheiten vorbehalten wird.

Der „Constitutionnel' 'bringt eine Correspondenz aus Constantinopel, wonach Thouvenel die Beziehungen mit Reschid Pascha noch nicht aufgenommen habe.

Der außerordentliche Gesandte Frankreichs in China, Baron Gros, hat, wie man aus Paris meldet, die Weisung erhalten, sich in Betreff des bevorstehenden Angriffs auf Canton mit dem außerordentlichen englischen Gesandten Lord Elgin und dem Commandanten der englischen Flotte, Sir Michael Seymour, in Einvernehmen zu setzen.

⊙ **Frankfurt,** 18. Dez. Vor dem neuen Jahre wird weder die holstein-lauenburgische noch die Mainzer Angelegenheit die Bundesversammlung beschäftigen. Die Bundesversammlung hielt gestern Sitzung und zwar die letzte in diesem Jahre. Ihre nächste Sitzung wird sie in der ersten Woche Januars halten. Der Ausschuß für die holstein-lauenburgische Angelegenheit hat seinen Vortrag noch nicht abgeschlossen. Die Mainzer Sache ist nicht eher zur Behandlung durch die Bundesversammlung reif, als nicht die Ergebnisse der Privatwohlthätigkeit abgeschlossen vorliegen. Damit dies möglich werde, muß die Privatwohlthätigkeit erst ihren Abschluß gefunden haben. Hier hat man ihr denselben bereits gegeben. Das hiesige Unterstützungscomitée hat gestern seine Thätigkeit eingestellt, nachdem es über 22,000 fl. für Mainz gesammelt. Sein Beispiel wird in nächster Zeit wohl auch im übrigen Deutschland Nachahmung finden und dann wird der Bund ermessen können, was ihm noch zu thun erübrigt. Von Mainz wird berichtet, daß die Privatsammlungen bis jetzt über 200,000 fl. ergeben haben. Eine viertel Million Gulden dürfte wohl ihr gesammtes Ergebniß sein.

Die Bereitwilligkeit Oesterreichs der Stadt Hamburg 10,000,000 Mark zu leihen und die Raschheit, mit welcher Oesterreich sein Anerbieten verwirklichte, übten auf die Bevölkerung unserer Handelsstadt einen ausgezeichneten Eindruck aus. Das Beispiel Oesterreichs und der Beifall, den es gefunden, hat Nachahmung geweckt. Auch die Darmstädter Banken haben der Stadt Hamburg zwei Millionen Mark in Silber anbieten lassen.

Ich bin Ihnen noch eine Mittheilung über die Behandlung und Verhandlung des Preßprozesses Fischer contra Köberle schuldig. Wie der Angeklagte schon in der ersten Sitzung des Zuchtpolizeigerichts von dem Gerichte nicht gehört wurde, so auch nicht in der zweiten. In der zweiten Sitzung verkündete man einfach das Urtheil, lautend auf 14 Tage Gefängniß, 50 fl. Strafe, Vernichtung aller noch vorhandenen Exemplare der Broschüre „Offener Brief gegen die Frankfurter Filiale der Berliner Preßcentralstelle" und Tragung der Kosten. Der Verurtheilte wird nicht nur appelliren, sondern er hat bereits vor Verkündigung des Urtheils einen Protest gegen das Verfahren abgegeben und wird bei dem Kassationshofe die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das ganze Verfahren einreichen. In der That war die Art und Weise, wie der Prozeß vor dem Zuchtpolizeigericht verhandelt wurde, derart, daß man dem Verurtheilten die Berechtigung hierzu nur zuerkennen kann.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 20. Decbr. Ihre k. Hoheiten Großfürst Thronfolger Nikolaus und Großfürst Alexander (Söhne Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, ersterer 14, letzterer 12 Jahre alt) sind vorgestern Abends auf der Durchreise nach Italien mit einem Sepatzuge der Nordbahn von St. Petersburg hier eingetroffen und im Hotel Munsch abgestiegen. Im Nordbahnhofe wurden Ihre k. Hoheiten von dem kais. russischen Gesandten, Baron v. Budberg, empfangen. Höchstdieselben werden nur zwei Tage in Wien verweilen, erhielten gestern Vormittags einen Besuch Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ludwig Victor, jüngsten Bruder Sr. Majestät des Kaisers, und speisten Abends an der Hoftafel, zu der auch der russische Gesandte, Baron v. Budberg, geladen war.

Se. Heiligkeit der Papst hat den in Mainz Verunglückten eine Spende von 500 Scudi gewidmet, welche durch Se. Excellenz den Herrn apost. Nuntius am k. k. Hofe, de Luca, bereits an den Ort ihrer Bestimmung befördert wurde.

Lord Stratfort de Redcliffe ist am 19. d. in Triest eingetroffen. Er setzte seine Reise nach Wien nicht fort, um mit dem heute nach Konstantinopel abgehenden Dampfer auf Grund in Triest vorgefundener tel. Nachrichten aus London wichtige Depeschen abgehen zu lassen. Der Lord wird erst am 21. die Reise nach Wien fortsetzen.

Ein Corresp. der „Presse" war Zeuge der Ankunft des Lord: „Ein dichter Nebel, schreibt derselbe, lag heute Früh auf unserem Golfe, so daß ich vom Molo aus nicht einmal die weiteren Schiffe, vielweniger noch den Leuchthurm sehen konnte, auf welchem die ankommenden Dampfer signalisirt werden. Zum Zeitvertreib diente mir das fröhliche, lärmende Treiben der französischen Schauspieler-Gesellschaft, die sich auf dem Dampfer nach Venedig einschiffte und wahrlich, manche ihrer Vaudeville-Scenen waren nicht so unterhaltend gewesen. Plötzlich tauchte der stattliche Lloyddampfer Jupiter, aus der Levante kommend, den ich erwartet hatte, aus dem Nebel empor. Auf dem Hauptmaste wehte die englische Flagge, Lord Redcliffe mußte an Bord sein. Ich eilte aufs Telegraphen-Bureau, um der Erste zu sein und Ihnen die Nachricht zu telegraphiren, hierauf begab ich mich wieder auf den Molo, die glänzende Sonne hatte die Nebel gelichtet und in einem mit 10 Matrosen bemannten Galaboot des Lloyd, das ein Capitän commandirte, landete eben Lord Redcliffe mit seiner Tochter, seinem Secretär und einer Kammerfrau. So plötzlich war der Dampfer erschienen, daß sogar vom englischen Consulate niemand da war, um den edlen Lord zu empfangen. Ich beobachtete ihn ganz in der Nähe und hätte schwerlich in den feinen, beinahe sanften Zügen des greisen Diplomaten den Mann erkannt, dessen schroffes, heftiges Wesen bekannt ist. Miß Redcliffe ist eben keine Schönheit, aber sie trägt das Gepräge der hochadeligen englischen Dame in ihren Zügen und sie schritt mit einem so vornehmen Anstand vom Boot auf den Steindamm, daß sie die Bewunderung der Umstehenden erregte. Ihr folgte der Secretär, mit einem Handsacke am Arm und die interessanten Reisenden begaben sich nun zu Fuß, vom Lloyd-Capitän begleitet, ins Hotel de la Ville. Und diese kleine schwächliche Gestalt, dachte ich, birgt die energische Seele, die in Konstantinopel so oft „Regen und Sonnenschein" machte! — Wenn Lord Redcliffe seinen Platz räumt, so ist es gewiß nur nach einem Siege."

Deutschland.

In Braunschweig wurde am 11. Dec. der Landtag eröffnet. Die interessanteren Regierungsvorlagen, welche die Eröffnungsrede in Aussicht stellt, sind (neue) Gesetzentwürfe über die Untheilbarkeit der Ritter- und sonstigen größeren Güter über die Vererbung dieser Güter und über die Errichtung von Familienfideicommissen.

In der Schluß-Sitzung der Stände-Kammer des Herzogthums Waldeck ereignete sich, wie man jetzt weiß, noch eine nicht uninteressante Episode. Die Abgeordneten hatten ihre Diäten für diesen Landtag liquidirt und der Landtags-Präsident dieselben zur Auszahlung an die Staats-Casse angewiesen und der Regierung zur definitiven Anweisung übermacht. Die fürstliche Regierung verlangte, daß der Landtags-Präsident bescheinigen wolle, daß die Abgeordneten an den in der Liquidation verzeichneten Tagen in landständischen Angelegenheiten hier in Arolsen beschäftigt gewesen seien. Hierauf hin wurden bei einzelnen Abgeordneten mehr oder weniger bedeutende Ermäßigungen der beanspruchten Diäten festgestellt. Als nun der Landtag geschlossen war, konnten die Abgeordneten nicht abreisen, weil der Staats-Cassenführer auf die Jagd gegangen war und deßhalb die Diäten nicht ausgezahlt werden konnten.

Die Verhandlungen zwischen Baiern und Frankreich wegen Abschluß eines Post-Vertrages sind beendet. Dieser stimmt mit dem preußisch-französischen Vertrags-Entwurfe bis auf einen besonderen Theil, welcher von den Post-Verhältnissen der Pfalz und Frankreichs handelt, vollständig überein. Zu dem von Preußen und Frankreich abgeschlossenen Vertrage haben jetzt sämmtliche Staaten des deutsch-österreichischen Post-Vereins bis auf Hannover ihre Zustimmung gegeben, dessen Beitritts-Erklärung man ebenfalls in den nächsten Tagen erwartet.

Frankreich.

Paris, 17. Dec. Der Moniteur gibt heute nach den „Annalen des auswärtigen Handels" einen Auszug aus dem diesjährigen Berichte der Kölnischen Handelskammer, wobei er vorzüglich darauf hinweist, wie sehr sich die Ansicht bestätige, daß man sich in Deutschland nach dem Pariser Frieden abenteuerlichen Speculationen hingegeben habe, welche weit über die angemessenen Schranken der gegebenen Verhältnisse und Bedürfnisse des Landes hinausgegangen seien. — Die Bank-Direction hat den Muth gehabt, nur ihre eigene und die Lage des französischen Marktes zu Rathe zu ziehen und heute mit einem kühnen Sprunge zu dem einzigen Disconto-Satze von 6 Procent zurück zu kehren, unbekümmert um die Londoner Bank, welche ihren Disconto-Satz von 10 Procent permanent machen zu wollen scheint, unbekümmert um die unheilvollen Nachrichten, welche aus den Hansestädten und Skandinavien wieder eintreffen. Die letzte Bank-Billanz enthielt die Nöthigung zu dieser Zins-Herabsetzung, wollte anders nicht die Bank ihre Disconto-Thätigkeit arg zusammenschrumpfen sehen. Hiermit dürfte die Theorie der internationalen Solidarität, die man auf das Bankwesen anwenden und worin man die Nöthigung finden wollte, daß jede beschränkende Maßregel einer großen europäischen Bank sofort von allen anderen nachgeahmt werde, einen argen Stoß erleiden. Seit vierzehn Tagen besteht zwischen hier und London eine Disconto-Differenz von 2 bis 4 Procent, jetzt wird sie durchschnittlich von 4 Procent sein, ohne daß die hiesige Bank sich etwa dadurch mit Disconto-Forderungen „bestürmt" sähe, und wie dergleichen Redensarten mehr gelautet hatten. Die hiesige Bank hat den Irrthum ziemlich spät erkannt; aber besser spät als niemals, und der Eifer, mit welchem sie den Irrthum gut zu machen sucht, läßt hoffen, daß sie in Zukunft vorsichtiger und weniger furchtsam sein werde. — Dem Vernehmen nach soll im Januar den Inhabern der Helena-Medaille ein großes Fest gegeben werden. — Auf Befehl des Herrn Cardinals Erzbischofs von Paris wird in diesem Jahre zu Weihnachten die Mitternachts-Messe in allen Pariser Kirchen hergestellt werden.

Gestern kam die Angelegenheit des Hrn. Milhaud, Eigenthümers der „Presse", gegen Rouy, deren Geranten, wieder vor das Tribunal, welches das Urtheil der ersten Richter aufrecht erhielt. Hrn. Milhaud steht der Appellationsweg offen. Einstweilen ist er aber nicht Herr seines Besitzthums, das er theuer genug bezahlt hat.

Die Nachricht von der nahen Rückkehr des vom Kaiser Napoleon amnestirten General Lamoricière nach Frankreich bestätigt sich nicht. Lamoricière verlangt, daß ihn die Regierung durch ein Decret wieder heimberufe, wie sie ihn durch ein Decret verbannt hatte. Es ist also auch ungenau, daß irgendwie von seiner Candidatur als Deputirter die Rede sein könne.

Briefe aus Neapel vom 9. melden, daß das Decret Betreffs der Verbesserung des Littorals von Sicilien erschienen ist. Demselben zufolge werden 17 neue Leuchtthürme und Feuer errichtet, das Corps der Piloten neu organisirt und ein neues System semaphorischer Signale mittels des Telegraphen creirt werden.

Der sardinische Gesandte in Paris, Marquis von Villamarina, ist am 14. d., nachdem er sich längere Zeit in Turin aufgehalten, nach Paris zurückgekehrt. Durch diese Nachricht erweisen sich die sämmtlichen in Veranlassung des Aufenthalts des Marquis v. Villamarina in Turin in Umlauf gesetzten Gerüchte über eine bevorstehende Modification des sardinischen Cabinets als grundlos.

Der Moniteur de la Flotte und der Moniteur Universel enthalten ausführliche Berichte aus den französischen Niederlassungen am Senegal; dieselben gehen bis zum 25. November und schildern die dortige commercielle und politische Lage als durchaus befriedigend; der Einfluß der Franzosen macht sichtbare Fortschritte, während unter den feindseligen Mauren die Anarchie mit jedem Tage ärger und deßhalb die Ohnmacht derselben gegenüber den Franzosen und französischen Bundesgenossen unter den Negern täglich sichtbarer wird. Die mohamedanische Elementarschule in St. Luis, welche am 22. Juli d. J. gegründet wurde, wird bereits von 200 Schülern besucht; im nächsten Jahre soll auch in Dagana, das 2000 Einwohner hat, eine Volksschule für Mohamedaner eingerichtet werden.

Belgien.

Brüssel, 17. Dec. Bei Beginn der gestrigen Kammer-Sitzung bestieg der Minister-Präsident, Herr Rogier, die Bühne und verlas eine königliche Botschaft, welche der Kammer die gesegneten Umstände, in denen Ihre K. K. Hoheit die Herzogin von Brabant sich befindet, zur Kenntniß bringt. Die Kammer und die dicht besetzten Tribunen begrüßten diese Mitheilung mit den wiederholten Rufen: „Es lebe der König! Es lebe der Herzog von Brabant!" und erstere setzte eine aus sieben Mitgliedern bestehende Commission nieder, um eine Beglückwünschungsadresse an den König zu redigiren. Man wird bei Abfassung dieses Schriftstückes jede politische Anspielung fern zu halten suchen. Dem Senate wurde von Herrn Rogier dieselbe Mittheilung gemacht, welche von Seiten des ersteren einen ähnlichen Beschluß zur Folge hatte. Die Kammer, welche, ebenso wie der Senat, in corpore dem feierlichen TeDeum in der Kathedrale beigewohnt hatte, setzte heute die gestern begonnene Prüfung der Vollmachten ihrer Mitglieder fort. Zwei liberal ausgefallene Wahlen, die des Herrn Fribon zu Atl und des Herrn Wala zu Löwen, wurden von der Rechten auf das heftigste bestritten, jedoch von der Majorität schließlich für gültig erkannt. In Bezug auf die Erwählung des (clerico-liberalen) Herrn Faigart zu Soignies wird ein besonderer Bericht abgewartet werden.

In ihrer heutigen Sitzung schritt die Kammer zur definitiven Constituirung ihres Bureau's. Bei 96 anwesenden Mitgliedern erhielt Herr Verhaeghen 60, Herr de Theux 32 und Herr Delfosse 1 Stimme für die Präsidentschaft. Herr Verhaeghen ist demnach zum Vorsitzenden der Kammer erklärt worden. Zum ersten Vice-Präsidenten wurde gleichfalls der Candidat der Linken, Herr Orts, mit 58 Stimmen ernannt; Herr de Naeher, der bisherige erste Vice-Präsident, erhielt 35 Stimmen, die Herren Dolez und Loos je 1. Herr Dolez ist mit 54 Stimmen gegen 34, welche Herr de Naeyer erhielt, zum zweiten Vice-Präsidenten ernannt worden. Alsdann wurde das Bureau durch Ernennung des Hrn. Vermeire (Rechte) und der Herren Crombez, Demoor und Van der Stichelen zu Secretären vervollständigt. Die Linke ist bei diesen Wahlen von der parlamentarischen Usance abgewichen, indem es seit Langem Sitte geworden, ein Mitglied der Minorität zum Vice-Präsidenten zu ernennen (so füllte Herr Orts während der vergangenen Session diesen Posten aus). Man hatte dem Grafen Vilain XIV., welcher bereits unter dem ersten Ministerium Frère als zweiter Vice-Präsident fungirte, jene Ehrenstelle angetragen. Herr Vilain XIV. lehnte jedoch die ihm zugedachte Ehre ab.

Im Senat kam heute die Beglückwünschungs-Adresse an den König, welche in ganz allgemeinen Ausdrücken gehalten ist, zur Verlesung und einstimmigen Genehmigung. Die Adresse wird morgen Sr. Majestät überreicht werden und alsdann der Senat, dessen Tagesordnung erschöpft ist, auf unbestimmte Zeit sich vertagen.

Vorgestern Abends hat im Hotel des Grafen Mérode eine Versammlung der Rechten Statt gefunden. Die Hauptfrage, welche zur Verhandlung gekommen, ob nämlich eine politische Discussion über die jüngsten Begebenheiten mit der Linken anzunehmen sei, ist dahin entschieden worden, daß man die Gelegenheit zu einer solchen Debatte jedenfalls nicht suchen, aber ihr auch nicht ausweichen wolle.

Die Frage der definitiven Besetzung des Bauten-Ministeriums ist noch nicht erledigt. Herr Rogier, welcher alsbald erklären wird, er nehme das von dem antwerpener Wahlkörper ihm übertragene Mandat an, läßt auf diese Weise einen Sitz (für Brüssel) in der Kammer offen. Es handelt sich nun darum, einem Nicht-Abgeordneten das ersterwähnte Portefeuille (oder eventuell das der Justiz) zu übergeben und denselben alsdann den brüsseler Wählern als Candidaten vorzuschlagen. Herr Tesch, wie es scheint, empfindet in seiner Eigenschaft als Vorstand einer der wichtigsten industriellen Unternehmungen des Landes (der Luxemburger Eisenbahn-Gesellschaft) ein ehrenvolles und gerechtes Widerstreben, das Portefeuille der Justiz mit

---

Leben, das sie führt? Man hat schon tausendjährige Kröten in einem Steinspalt gefunden."

Jacob konnte bei solchen unheimlichen Reden ein leises Grauen nicht unterdrücken; er starrte mit einem ängstlichem Blick Tante Julianen ins Gesicht, ob sie auch bei sich sei, oder vielleicht irre rede; aber sie schien diesen Blick zu verstehen, denn sie erwiderte sogleich mit spöttischem Grinsen: „Brauchst dich vor mir nicht zu fürchten, mein Sohn, ich bin eine ehrliche Frau, die keinem etwas zu Leide thut. Wär' ichs nicht, könnte ich dich hübsch an der Nase herumführen, mich von dir pflegen und hätscheln lassen, wie eine rechte Erbtante, und dir doch nachher in meinem Testamente ein Schnippchen schlagen. Aber ich verachte Lug und Trug, und um kein Haarbreit sollst du darüber in Zweifel sein, wie du daran bist mit deiner alten Tante Juliane. Mein Testament liegt wohl beglaubigt und versiegelt auf dem Werneburger Gericht, und meine Erben sind die Herren Patres von der St. Benedictsabtei — du kennst ja das alte Kloster, mein Junge, da drüben auf dem Berge.

Jacobs Geduld war zu Ende. „Ich bin nicht der Erbschaft wegen gekommen, Tante Juliane, das schwöre ich Ihnen zu bei der Asche meines Vaters, der Ihr leiblicher Bruder war!" sagte er, in Blick und Ton den aufsteigenden Unwillen nur schlecht verbergend. „Eine andere, wiewohl auch eigennützige Absicht hat mich zu Ihnen geführt, die ich Ihnen offen aussprechen will, sobald Sie mir nur den Eintritt in Ihre Wohnung gestatten, denn von der Straße aus kann ich nicht mit Ihnen unterhandeln."

Die Alte nickte und kicherte und wunderte sich, daß sie einen Gast aufnehmen solle in ihre arme, elende Hütte, schlurfte aber doch endlich vom Fenster hinweg und erschien an der Hausthür, dieselbe mit einem großen rostigen Schlüssel öffnend.

Jacob erschrack vor ihrer zerlumpten Gestalt. „Wofür sollte ich mich putzen und mein morsches Gerippe mit neuen Kleidern behängen?" fragte sie spöttisch, als ob sie in seiner Seele gelesen hätte und auf seine Gedanken Antwort gäbe. „Mit Menschen gehe ich nicht um, und meine Ziege und meine alten Hennen, die meine stete Gefährten sind, sind längst an meinen Anblick und meine Lumpen gewöhnt. Oder sollte ich mich etwa schön machen für die Würmer, wenn sie, Gott sei's geklagt! einst über meinen armen Leichnam kommen werden? Vor fünfzig, vor sechzig Jahren, da freilich war es etwas anders. Da trug ich mich auch hübsch sauber und nett, brannte mir Locken, schnürte mir die Hüften und fing die Herzen der Männer in einem blanken seidenen Netz. — Aber fünfzig Jahr sind vergangen wie ein Hauch!" fügte sie nachdenklich hinzu mit einem fast schwermüthigen Klange.

Sie hatte unter diesen Worten ihren Gast in die Stube geführt, die einst seinen Eltern als hübsches, behagliches Wohnzimmer gedient hatte und jetzt das Bild des wüstesten Schmutzes, der äußersten Unwohnlichkeit bot. In allen Winkeln webten die Spinnen, vielleicht seit Jahren ungestört, ihr graues, einförmiges Netz, die Fenster waren erblindet, die Simse mit fingerhohem Staube bedeckt, die Dielen vermorscht und kaum kenntlich unter Unrath aller Art. Vergeblich sah man sich um nach einem einzigen Stück brauchbaren, gemüthlichen Hausrathes, man hätte denn müssen den hölzernen, dreibeinigen Schemel dafür nehmen, der am ausgebrannten Kamin stand und wahrscheinlich der Alten zu ihrem gewohnten Sitze diente, denn um ihn herum hatten sich die Ziege und die Hennen gelagert, wie Vasallen um den Thron ihres Fürsten. Auffallend waren dagegen einige mächtig große, kunstvoll gearbeitete Schränke von dunklem Holze und mit seltsamen Schlössern versehen, die an den Wänden entlang standen und dem übrigen unsaubern Verfall wenigstens einen kleinen Reiz des Geheimnißvollen liehen.

Jakob hatte das Gefühl, als ob er sich plötzlich in eines seiner alten Kindermährchen versetzt sähe, in denen verzauberte Höhlen und alte boshafte Weiber eine Hauptrolle gespielt; aber er tröstete sich, mit sich selbst scherzend, daß diese Mährchen ja immer ein gutes, wo nicht gar ein goldenes Ende nehmen, und die bedrohte Unschuld, wenn sie sich sonst nur tapfer gehalten, niemals zu Schaden kommt.

„Und hier wohnen Sie, Tante Juliane? hier ganz allein?" fragte er, indem er noch immer zögerd und verwundert um sich schaute. — Die Alte nickte gleichmüthig mit dem Kopfe. — „Ich wohne mit meinen Thieren und Thiere sind treuer als Menschen," sagte sie, sich langsam am Kaminrande niederkauernd, während sie noch genug gastliche Sitte zeigte, um ihren Besuch auf den einzigen dreibeinigen Schemel zu nöthigen.

„Bis vor zehn Jahren," fuhr sie fort, „habe ich mit einer alten Magd zusammen gehaust, die mir gleich an Jahren und von Kind auf bei mir gewesen war; ich hatte sie aus dem elterlichen Hause mit hinüber in den Ehestand und aus diesem wieder mit hinein in den Wittwenstand genommen, und fünfzig Jahre war's gegangen, aber da ging's nicht länger. Die Person wurde diebisch und unzuverlässig in ihren alten Tagen, und einmal erlappte ich sie, wie sie meiner besten Henne ein schönes, großes Ei noch warm unter'm Leibe wegmauste — aus Hunger, wie sie sagte, und wie die faulen, unredlichen Mägde sich alle herauszureden suchen. Aus Hunger! Bah! Mit dem Magen ist's ein eigen Ding; man kann bei vielem und bei wenigem bestehen, und ich für meinen Theil denke bei meiner Hafersuppe alt genug zu werden, um noch manches wohllebenden Thoren Sterbeglöckchen läuten zu hören. — Um wieder auf die Magd zu kommen: ich jagte sie weg, als der Diebstahl heraus war, und warum sollte auch ich alte Frau mit meinem bischen Leben nicht allein fertig werden? Die Suppe kocht fast von selbst, mein Bett ist leicht ein wenig

dem der Bauten zu vertauschen. Die Angelegenheit wird jedenfalls binnen wenigen Tagen zur Entscheidung gelangen.

Großbritannien.

London, 17. Dec. Das Directorium der ostindischen Compagnie hat in seiner gestrigen Sitzung die Bewilligung der von uns erwähnten Jahrgelder für General Wilson, Lady Neill und Mfr. Nicholson votirt.

Der durch den Tod des General-Lieutenants Wodehouse erledigte Posten eines Obersten des 3. „Ruffs"-Regiments wird, wie der Globe meldet, dem General-Major Sir Henry Havelock verliehen werden.

Der Lord-Mayor hat folgendes Schreiben des britischen Gesandten am Wiener Hofe, Sir H. Seymour erhalten:

Wien, 3. Dec.

Mylord! Ich habe die Ehre und das Vergnügen, ein Schreiben des hiesigen Vice-Consuls Ihrer Majestät beizulegen, welches Anweisungen auf die Summe von 514 L. 17 Sh. 6 D. enthält. Es ist das der Ertrag einer von jenem Herrn (Herrn Wickersheim) unter den Wiener Kaufleuten veranstalteten Subscription für die Opfer des indischen Aufstandes. Unter allen Umständen würde diese Summe eine sehr bedeutende zu nennen sein und die Gesinnung, von welcher die Geber beseelt sind, verrathen. Um wie viel mehr aber ist dies jetzt der Fall, wo das Festland eben so, wie England, schwer unter einer Finanz- und Handels-Krisis leidet. Ew. Herrlichkeit wird mir erlauben, Ihre Aufmerksamkeit auf den Umstand zu lenken, daß die ganze vorerwähnte Summe nur aus Beiträgen von Deutschen besteht und daß weder ich, noch irgend ein anderer Engländer auch nur einen Shilling dazu beigetragen hat. Ich habe die Ehre rc.

J. H. Seymour,
Ihrer Majestät außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister.

Rußland.

In Lithauen und Volhynien wird, wie die NPZ. erfährt, auf besondere Bitte der Gutsbesitzer mit der Aufhebung der Leibeigenschaft zum 1. Januar k. J. vorgegangen werden. Die Leibeigenen dürfen während der nächsten 3 Jahre die Scholle nicht verlassen und sollen sich während dieser Zeit privatim mit den Grundbesitzern über Leistung von wöchentlichen Diensten oder einer Geldabgabe einigen. Erfolgt innerhalb der drei Jahre keine Einigung, so nimmt eine kaiserliche Commission die Sache und regelt sie.

Donau-Fürstenthümer.

Aus Jassy erfährt die „Ostd. Post", daß der Artillerie-Oberst Philippesco wegen einer unerhörten Brutalität gegen den österreichischen Artillerie-Unterofficier Tschalner, vom Kaimakam des Commandos der Batterie entsetzt und zur vierzigtägigen Arreststrafe verurtheilt wurde. Zur Erklärung dieser Thatsache diene, daß sich in Folge der Ereignisse in den Jahren 1853 und 1854, die moldauische Miliz in kläglichem Zustande befand. Die moldauische Regierung im Einverständnisse mit der Pforte wendete sich an Oesterreich, dessen Occupationstruppen eben zurückgezogen wurden, um Ueberlassung einer Batterie und zweier Instructoren. Das Ansuchen wurde bewilligt, jedoch mit dem Vorbehalte, daß die beiden Instructoren, nämlich Tschalner und noch ein Unterofficier, nach wie vor als östr. Militärs zu behandeln seien und in dem Falle eines Disciplinarvorgehens dem östr. Consulatsgerichte unterstehen. Der unfähige und brutale Chef der moldauischen Artillerie rieb sich aber fortwährend an den Instructoren, verfolgte insbesondere Tschalner und ließ denselben, als er sich bei der Geschützrichtung den Fuß verrenkt hatte und zwei Tage keinen Dienst that, holen niederwerfen und mit 40 Peitschenhieben abstrafen. Das östr. Consulat erhob hierüber eine energische Beschwerde bei dem Kaimakam Vogorides, welcher auch am 15. d. an der Spitze eines großen officiellen Gefolges im Gesandtschaftshotel erschien, sein Bedauern ausdrückte und die erwähnte Genugthuung gab. Tschalner erhielt eine Entschädigung von 100 Ducaten nebst dem Ersatz der Reisekosten in die Heimath.

Unter den Wünschen, welche der moldauische Divan in den letzten Tagen ausgesprochen, sind folgende bezeichnend für den Culturgrad der moldauischen „höheren Klassen". Kein Katholik darf sich ohne geschehene Wiedertaufung nach griechisch-nichtunirtem Ritus mit einer Moldauerin verheirathen; kein Fremder, welches Glaubensbekenntnisses er sei, wird zur Erwerbung von Gütern in der Moldau zugelassen. Das moldauische Staatsbürgerrecht kann nur nach zwanzigjährigem Aufenthalte im Lande erworben werden, vorausgesetzt, daß der Bewerber der orthodoxen Kirche angehört.

In einer der letzten Sitzungen notirte der Divan die Nothwendigkeit der Erbauung einer Reihe von Festungen an den Grenzen des Landes, die Verwandlung der Landesmiliz in ein stehendes Heer, die Besetzung der erwähnten festen Plätze durch ausschließlich rumänische Truppen, die Berichtigung der Landesgrenze und die Unterwerfung der in der Moldau weilenden Fremden unter die moldauische Gerichtsbarkeit u. dgl. m.

Asien.

Wie aus Calcutta vom 9. November geschrieben wird, hat der gefangene Exkönig von Audh den General-Gouverneur in einer Petition gebeten, man möge ihm die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen mittheilen. Er erhielt die kategorische Antwort, er werde sie bald genug erfahren. Man glaubt hier allgemein, die Regierung habe unwiderlegliche Beweise der Schuld des Königs in Händen. Die Regierung hat neuerdings die Frage berathen, ob man Delhi als befestigten Platz fortbestehen lasse. Man will wissen, sie habe schon einen Entscheid in dieser Angelegenheit getroffen und es sei der Befehl nach Delhi geschickt worden, alle dortigen Festungswerke zu schleifen. Die Regierung trifft Maßregeln, durch welche sie verhindern will, daß die Militär-Operationen irgendwo in der ganzen Ausdehnung des indo-britischen Gebietes durch Indiscretion oder Verrath auf Hindernisse stoßen.

Ueber die Unthaten der Sepois verlauten noch immer entsetzliche Einzelheiten. So wird dem „Chronicle" aus Lahore geschrieben: „Eine Dame, der es gelungen war, aus Delhi zu entkommen, indem sie sich als Eingeborene verkleidete, erzählt, daß gleich nach Ankunft der Rebellen mehrere Europäer in ein Haus zu Duriogundsche flüchteten. Dort vertheidigten sie sich 3 bis 4 Tage und hatten viel Hunger und Durst zu leiden. Als die Sepoys dies bemerkten, drangen sie lebhaft in sie, sie möchten ihnen ihre Kinder herausschicken, damit sie ihnen Speise und Trank geben könnten. Die Eltern, den Bitten der Kinder selbst nachgebend, erlaubten ihnen, sich zu den Sepoys zu begeben, von denen sie sammt und sonders abgeschlachtet wurden. Dasselbe Schicksal erlitten bald nachher alle anderen Personen, die sich in dem Hause befanden.

Die letzte authentische Nachricht aus Lacknau ist folgender, von den Times veröffentlichter Brief: „Von Lieutenant Moorsom, Assistenten des General-Quartiermeisters im Heere des Sir H. Havelock. Lacknau, den 27. October. Liebe Mutter! Ich befinde mich körperlich und geistig, an Kopf, Leib und Gliedern, bis auf den heutigen Tag vollkommen wohl. Wir retteten Lacknau von der augenblicklichen Gefahr und nehmen jetzt eine ausgedehntere Position in der Stadt ein, wo wir nebst der Garnison blokirt werden. Schreibe wo möglich an Inglis', Gubbins' und Cooper's Familien und sage ihnen, sie und die Ihrigen seien alle wohl. Wir sind hier reichlich mit Proviant und Munition versehen, haben gute Quartiere, eine gehörige Anzahl kampffähiger Männer, muthige Herzen und unsern Gott auf unserer Seite. Auf der andern Seite steht unser zwar zahlreicher, aber feiger Feind, dem es an Eisen und Blei für seine Kanonen mangelt. Hätten wir nicht viele Weiber und Kinder und Kranke und Verwundete bei uns, so könnten wir die Stadt jeden Augenblick verlassen. Wie die Sachen jetzt stehen, behaupten wir unser Terrain und rücken bis zum Eintreffen von Verstärkungen, wenn auch nur langsam, so doch stetig vor. Ich habe schon früher einmal versucht, Dich durch einen Brief zu beruhigen, allein mein Bote sah sich genöthigt, seine Depeschen wegzuwerfen, ehe sie dem Feinde in die Hände fielen. Die Zeilen nehmen ihren Weg durch das Heer der Belagerer. Du wirst also einsehen, daß ich nicht ausführlicher schreiben kann. Liebe Mutter, glaube nicht eher, daß ich mich unter den Todten befinde, als bis Du es aus bester Quelle hörst. Die herzlichsten Grüße an Alle. Dein treuer Sohn W. R. Moorsom."

Lord Canning hat am 5. November eine durch die amtlichen Berichte über die Einnahme Delhi's veranlaßte Proclamation veröffentlicht, in welcher es heißt: Die Berichte liefern den Beweis von der unbesieglichen Tapferkeit und Ausdauer, der heldenmüthigen Aufopferung und Standhaftigkeit, der nicht wankenden Mannszucht und unbeugsamen Entschlossenheit englischer Soldaten. Der ernste Eifer, mit welchem das Heer des General-Majors Wilson diesen Kampf durchgefochten hat, läßt sich nicht verkennen. Ein Jeder war mit ganzem Herzen bei der Sache und während die Unsrigen, allen gewöhnlichen Voraussetzungen gemäß, ihrer Aufgabe in Anbetracht ihrer Zahl durchaus nicht gewachsen waren, hat doch Jeder, wo und in welcher Weise er am meisten dazu helfen konnte, das Seinige dazu beigetragen, daß eine rasche Vergeltung einen verrätherischen und mörderischen Feind ereile. Im Namen der verhöhnten Menschlichkeit im Andenken an das unbarmherzig vergossene unschuldige Blut, in Anerkennung der ersten großen Rache, die den schnödesten Verrath getroffen hat, spricht der General-Gouverneur dem General-Major Wison und dem tapferen Heere von Delhi seinen Dank aus. Er thut dies in der festen Ueberzeugung, daß ein ähnlicher Tribut ihrer nicht nur in England harrt, sondern überall so weit die Grenzen der Civilisation reichen und die Nachricht von ihrem wohlverdienten Triumph gelangt.

Nena Sahib — so schildert ihn ein Steckbrief im „Mofusilite" — ist 42 Jahr alt, hat schwarzes Haar, eine helle weizenfarbige Haut, große Augen und ein glattes rundes Gesicht. Er soll jetzt einen Bart tragen; ist ungefähr 5 Fuß 8 Zoll hoch; trägt sein Haupt-Haar sehr kurz (er trug es wenigstens so) nur so viel wachsen lassend, als ein Käppchen bedecken kann; er ist wohlbeleibt und stark gebaut; hat nicht die breit-nüstrige krumme Nase der Mahratten, sondern eine gerade wohlgeformte. Er hat einen Bedienten mit einem Hiebe im Ohr, der ihm nie von der Seite geht.

Amerika.

Das Cabinet von Washington beschäftigt sich sehr angelegentlich mit der Kansas-Frage, in Bezug auf welche der Präsident ganz anderer Ansicht ist, als der Gouverneur Walker. Die Botschaft des Präsidenten ist, wie man hört, fertig, mit Ausnahme der auf Kansas bezüglichen Stelle. Dem Vernehmen nach wird darin eine bedeutende Verstärkung des Heeres anempfohlen. Die Senatoren und Mitglieder des Repräsentanten-Hauses treffen allmählich in Washington ein.

In Folge der gewaltsamen Besitzergreifung der Transit-Route über den Fluß San Juan, den Nicaragua-See u. s. w. von Seiten Costa Rica's hat Nicaragua diesem Staate den Krieg erklärt. Das betreffende Manifest ist vom 19. Oct. aus Managna datirt und von Thomas Martinez und Maximo Xeres unterzeichnet. Durch einen anderen Erlaß wird für die Zeit, wo die Generale Martinez und Xeres an der Spitze des Heeres unter den Waffen stehen, die Verwaltung der Staats-Angelegenheiten dem Don Gregorio Juarez und dem Don Rosalia Cortez übertragen. Zum Ober-Befehlshaber des Heeres ist General Thomas Martinez und zum Kriegsminister Don Marcario Alvarez ernannt worden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 21. Dez. Auf den 19. l. M. fiel der 19. Jahrestag des Bestehens der von Prof. Mirecki dirigirten Gesangsschule. Zur Feier desselben war gestern als am Sonntag eine musikalische Matinée in dem Saale der technischen Schule von den Eleven veranstaltet worden, an welcher außerdem eine der hiesigen Damen als jetzige Schülerin Mirecki's freundlichst Antheil nahm. Zur Aufführung kamen zwei Chöre von Novella: L'operajo di mattina und la carabina, vorgetragen von 20 Männerstimmen, das große Duett aus dem 4. Act der Hugenotten für Baß und Sopran, ein Quartett aus der Oper Saul, ein Sextett aus Donizetti's Lucia di Lamermoor und die Cavatine aus Rossini's Semiramide: Bel ragio lusinghier, Solo-Arie für Sopran unter Begleitung eines Mädchenchors von 12 Stimmen. Ungeachtet des streng privaten Charakters, den die Feier trug, war der Saal mit Zuhörern beiderlei Geschlechts angefüllt, welche den braven Leistungen mit Theilnahme folgten.

* In Tarnow hat, wie uns mitgetheilt wird, im Einkehrwirthshaus „pod Dębem" ein Israelite, Namens Hersch Korn aus Dąbrowa, durch Kohlendampf seinen Tod gefunden. Derselbe war am 7. d. mit dem Gutspächter von Gorki, Hr. Gorzyński um 2 Uhr nach Mitternacht in dem erwähnten Gasthaus angekommen. H. G. hatte ein Zimmer und Holz zum Heizen desselben begehrt, Hersch Korn hatte das Feuer angemacht, worauf die Thüre des Zimmers geschlossen wurde und die beiden Passagiere sich zur Ruhe begaben. Erst um 5 Uhr Abends am folgenden Tage öffnete sich die Thüre und rief Hr. G. nach Hülfe. Er selbst war Dank seiner kräftigen Constitution dem Tod entgangen, alle Versuche den Hersch Korn wieder ins Leben zu rufen, blieben jedoch erfolglos, der durch allzufrühes Zuschieben der Rauchröhre entstandene Kohlendampf mußte lange vorher, ehe das Unglück bemerkt wurde, denselben getödtet haben. Dem Wirth oder den Dienstpersonen des Gasthauses fällt eine Schuld durchaus nicht zur Last.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Verlosung. Bei der 15. Verlosung der Schwarzenberg'schen Anleihe von 5 Millionen Gulden wurden die folgenden 60 Stück Partial-Obligationen à 1000 fl. zur Rückzahlung gezogen: Nr. 296, 346, 413, 415, 533, 535, 566, 766, 805, 956, 1081, 1149, 1156, 1163, 1200, 1272, 1378, 1439, 1559, 1766, 1786, 1787, 1996, 2007, 2295, 2360, 2441, 2459, 2716, 2717, 3050, 3120, 3318, 3401, 3417, 3637, 3691, 3788, 3810, 3826, 3867, 3903, 4108, 4120, 4136, 4178, 4258, 4341, 4362, 4481, 4501, 4544, 4628, 4676, 4687, 4731, 4818, 4891, 4952, 4975.

** Wie man dem „Bud. Anz." aus Linz schreibt, sollen auf der Linz-Gmundener Bahn von Neujahr an durch drei Monate wieder für die Personenwagen Pferdezüge eingerichtet werden.

— Aus Verona wird unterm 18. Dec. gemeldet: Auf dem gestrigen Markte fanden sehr wenig Geschäfte und nur für den dringendsten Bedarf des Consum's zu weichenden Preisen statt. Die neuerlich eingetroffene Nachricht von einigen Fallissements übte einen ungünstigen Einfluß aus. In Mailand war Berichten von gleichem Datum zu Folge die Lage des Seidenmarktes noch unverändert, es finden nur geringe Verkäufe zu billigeren Preisen statt.

— Die Regierung der preußischen Provinz Posen hat in Folge der wieder aufgetretenen Viehseuche die Grenze gegen Polen neuerdings gesperrt.

— Nach Meldung der amtlichen „Belgrader Zeitung" hat Fürst Alexander, um einer Handelskrise daselbst vorzubeugen und und mehreren angesehenen Häusern die Möglichkeit, ihren auswärtigen Verpflichtungen nachzukommen, an die Hand zu geben, dem Handelsstand 50,000 Ducaten zur Verfügung gestellt.

— Pariser Berichte vom 19. d. stellen in Aussicht, daß die Bank bis Ende December den Escompt auf 5% herabsetzen werde.

Krakauer Cours am 19. December. Silberrubel in polnisch Crt. 108 — verl. 107 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 441 verl. 438 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 93. verl. 92¼ bez. Neue und alte Zwanziger 110¾ verl. 109¾ bez. Russ. Imp. 8.40—8.32. Napoleond'or's 8.30—8.22. Vollw. holl. Dukaten 4.54 4.48. Oesterr. Rand-Ducaten 4.57 4.52. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98½—97¾. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81½—80½. Grundentl.-Oblig. 78⅙—77½. National-Anleihe 83—82⅙ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Turin, 18. December. Die Kammer beschäftigte sich bisher ausschließlich mit der Verification der Wahlen, von denen 66 bestätiget wurden. Ein entlassener Sträfling machte vorgestern den Versuch, den Schrank im Kabinete des Ministers Ratazzi zu erbrechen, wurde aber auf der That ertappt.

Paris, 19. December. Schlußcourse: 3%tige Rente: 67.30. — 4½%tige 92.25. — Silberanl. 89. — Staatsb. 702. — Cred. mob. 740. — Lomb. 616. — Orientbahn 470. — Aus London eingetroffene Nachrichten, welche eine Discontermäßigung auf 7% in Aussicht stellen, wirkten günstig auf die Börse.

Mailand, 18. Dec. Se. kais. Hoh. der Durchl. Herr Erzh. General-Gouverneur hat mit kaiserlicher Ermächtigung die Statuten der provisorischen Aushilfscassa für den Seidenhandel bestätigt. Dieselbe wird später mit der Escomptecassa verschmolzen und ihre Actien können gegen Actien der Escomptecassa umgetauscht werden.

Verona, 19. Dec. Die, zur Unterstützung der durch die gegenwärtige Handelskrise bedrängten Häuser bis jetzt gezeichnete Summe, beläuft sich auf 1,100.000 Lire.

Turin, 18. Dec. Nach einem von dem Commandanten der Legion Agricola militare in Bahia veröffentlichten Verzeichnisse sind bis jetzt dort 33 Legionäre aus Italien gestorben.

Rom, 16. Dec. Se. Heil. der Papst hat vorgestern den Prinzen Lucian Bonaparte zum Priester geweiht.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 19. und 20. Dezember 1857.

Angekommen im Schwarzen Adler: Hr. Johann Straszewir, Gutsb. aus Tarnow.

Im Hotel de Dresde: Die Herren Gutsbesitzer: Kasimir Podehorski a. Paris, Johann Zakrzewski a. Paris. Frau Josefa Wykowska, Gutsbesitzerin a. Suszczyn.

In Pollers Hotel: Die HH. Gutsbesitzer: Ladislaus Moszynski a. Polen, Josef Wielopolski a. Koscielnik. Hr. Johann Nekola, k. k. Ministerialrath a. Wien.

Im Hotel de Saxe: Hr. Victor Kozielowski, Gutsbesitzer aus Polen.

Im Hotel de Russie: Frau Sophie Popiel, Gutsbesitzerin aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Constantin Romer n. Tarnow, Miezislaus Bobrownicki n. Tarnow, Thadäus Wiktor n. Tarnow, Theofil Borzecki n. Polen, Otto Chledowski nach Rzeszow, Josef Dolanski n. Komorow, Apolinar Dzwonkowski nach Kielanowice.

---

aufgerüttelt und kehren und fegen thue ich schon lange nicht mehr, um das kleine Gethier nicht in seinem harmlosen Weben zu stören. Was ich brauche für meinen täglichen Unterhalt, gibt Feld und Garten her ohne große Mühe, und wenn ich auch bei besserer Wirthschaft für den Verkauf etwas gewinnen könnte, so viel ist's mir nicht werth, als mir der Verkehr mit den Menschen lästig und unwerth wäre."

Die Stunde des Abendessens kam heran und Tante Juliane hinkte hinaus, um gleich darauf mit zwei hölzernen Näpfen voll Hafersuppe wieder zu kommen, die in Ermanglung eines Tisches jeder von seinen Knieen verzehren mußte. Jakob aß mit lebhaftem Widerwillen, aber er dachte, daß Leben und Lieben dem Menschen mancherlei Opfer auferlegen, und daß ein rechter Mann weder vor kleinen noch vor großen zurückweiche. Er wollte denn auch endlich, als die Suppe verzehrt und die Näpfe wieder hinausgetragen waren, mit seinem Anliegen hervorrücken, aber die Alte bedeutete ihn, das habe Zeit bis morgen, jetzt müsse man sich zur Ruhe begeben, da Ziege und Hennen schon längst mit gutem Beispiel vorangegangen. Sie leuchtete ihm hinauf in eine kleine Bodenkammer, wo sie ihm aus Stroh und alten Lumpen ein keineswegs gemüthliches Lager schichtete und ihm gute Nacht wünschte, mit dem entschuldigenden Zusatz, daß er schon so fürlieb nehmen müsse bei einer alten Frau, die auf Gäste nicht eingerichtet sei. (Forts. f.)

Vermischtes.

** Das k. k. Landes-General-Commando in Prag hat die Verfügung getroffen, daß auf der Citadelle Wysehrad ein neues Pulver-Verschleißmagazin erbaut werde. Sobald der Bauplatz ermittelt und der Bau vollendet sein wird, wird somit das Pulvermagazin vor dem Roßthore aufgehoben und der Pulver-Verschleiß nach dem Wysehrad übertragen werden. Auch ist die Fürsorge getroffen worden, daß in dem Pulvermagazin vor dem Roßthore bis zu dessen Aufhebung keine größere Quantität als 8 Ctr. aufbewahrt werde.

** Am 9. d. früh wurde eine halbe Stunde von Linz unweit von der Straße nach Wels auf offenem Felde der Leichnam eines durch mehre Stichwunden ermordeten jungen Mannes gefunden. Die Stiefel von den Füßen, so wie Geld und andere werthvolle Gegenstände waren abhanden gekommen; aus den umhergestreuten Papieren ersah man, daß der Unglückliche der 21jährige Apotheker Ernst von Philipp aus München sei, der auf einer Fußreise von Wien nach der Heimat begriffen war. Die Blutspuren und Fußtritte auf dem weichen Ackerboden ließen deutlich erkennen, daß der junge Mensch in bereits verwundetem Zustande noch eine lange Strecke seinem Mörder enteilt, von diesem aber eingeholt und dann vollends getödtet worden war. Ueber den Thäter ist noch nichts bekannt.

** Am 21. d. wird in Wien beim Sperl ein slavisches Concert gegeben, wobei Chöre von einer slavischen Liedertafel zur Aufführung gelangen. Ein Comité von Czechen, Serben, Polen und andern Slaven, darunter Hr. Gutmannsthal, veranstaltet dasselbe; man glaubt, es sei der Anfang zu einer Reihe von slavischen Besseda's, wie solche vor dem Jahre 1848 sich großen Zuspruchs erfreuten.

** Die v. Versen'sche Duell-Angelegenheit soll keineswegs ausgeglichen sein, vielmehr soll der Vater des Herausforderenden, der Rittergutsbesitzer Major a. D. v. Versen, jetzt die Erledigung der Ehrenfrage in die Hand zu nehmen gesonnen sein.

** Dieser Tage machte eine sehr elegante Dame verschiedene Einkäufe bei einem der ersten Pariser Bijouteurs. Bereits hatte sie ein Paar Ohrgehänge im Preise von 300 Fr. gekauft und der Juwelier gab ihr eben auf eine Banknote von 1000 Fr. heraus, als ein finster aussehender Herr plötzlich in den Laden tritt und mit einer Donnerstimme ruft: „Da also, Madame, kommt all mein Geld hin!" und indem er dies sagte, ohrfeigt er die Dame, welche ohnmächtig niederfällt. Der Herr aber streicht, ohne sie anzusehen, das Geld zusammen und geht, die Thüre zuwerfend, daß die Scheiben klirrten, schimpfend und fluchend hinaus, ehe der Bijouteur und das Ladenmädchen Zeit hatten, sich von ihrem Schrecken zu erholen. Man springt endlich der Dame bei, welche erst nach und nach wieder zur Besinnung kam. „Madame," stottert der Bijouteur, „Ihr Herr Gemal nahm die 700 Fr. mit." „Mein Gemal? Ich bin Witwe!" — Es war ein Dieb, welcher den ersten glücklichen Versuch mit dieser neuen Diebstahls-Categorie gemacht hatte.

Die „N." erzählen ein ähnliches Gaunerstückchen, das in einem Hutmachergewölbe zu Brünn vorgefallen sein soll. Ein junger, gut gekleideter Mann tritt daselbst ein und fordert einen neuen Hut. Man sucht ihm einen passenden aus; er probirt ihn und sagt: „Ich muß mich doch im Spiegel besehen, ob er mir gut steht." — „Wie einem Esel!" schreit in diesem Momente ein Gassenjunge durch die offene Gewölbthür herein und nimmt dann Reißaus. „Ah, diesen unverschämten Jungen werd' ich doch erwischen!" ruft der Fremde und stürzt mit dem neuen Hut auf dem Kopfe aus dem Gewölbe — und Mann und Hut sah man nicht wieder! Der um den Hut geprellte Hutmacher erkannte gar bald, daß das Ganze ein mit dem jungen Grasel abgekartetes Manöver gewesen; aber die Erkenntniß war zu spät — der neue, theure Hut war fort auf Nimmerwiedersehen — und der vom Fremden zurückgelassene war so abgenützt und defecter Natur, daß er höchstens für einen Lumpensammler noch das Object einiger Beachtung bilden konnte.

Kunst und Literatur.

** Die Wiener Zeitung hat ihren Titel verändert; dieselbe heißt nicht mehr „Oesterreich kaiserliche Wiener Zeitung," sondern einfach „Wiener Zeitung."

** Der Professor der Naturwissenschaften, Herr Unger, wird in Kürze in wissenschaftem Interesse eine Reise nach Syrien, Egypten und an die Quellen des Nils unternehmen.

** [Aus der Theater-Welt.] Madame Ristori ist von ihrer Reise durch Spanien vor einigen Tagen in Paris eingetroffen; doch ist es noch nicht bestimmt, daß sie in dieser Saison auftritt.

Mario Uchard, der mit seiner „Fiammina" einen so glücklichen Wurf gethan, hat dem Theatre francais ein neues Drama eingereicht; dasselbe heißt „Le Retour du mari" und soll ebenfalls Anspielungen auf sein Eheverhältniß enthalten.

Im Königsstädtischen Theater zu Berlin wird eine Parodie der „Fiamina" unter dem Titel „La Chikanina" in Scene gehen. Herr Dir. Wallner hat dafür Fräul. Ottilie Genée engagirt.

In Rom wurde dieser Tage ein Drama, „Maria Garcia Malibran" betitelt aufgeführt. Das Stück führt viele bekannte Persönlichkeiten aus der Künstlerwelt und der hohen Aristocratie vor. Die Malibran und Lablache sind äußerst schmeichelhaft gezeichnet. Beriot geberdet sich wie ein Liebhaber des Vaudeville, Malibran wird als Intriguant und eine Art Banditen-Chef vorgeführt. Am ärgsten kommt die Sonntag weg, welche als neidisch und eifersüchtig dargestellt wird. In einem Schreiben aus Rom wird darüber geklagt, daß die römische Censur eine solche Verunglimpfung einer der ersten und bedeutendsten Künstlerinen geduldet hat.

** Herr Renz machte in Pest mit Miß Pastrana, von allen lebenden Frauen der häßlichsten, die brillantesten Geschäfte. Der Zulauf steigerte sich noch mehr, als ein Spaßvogel das Gerücht aufgebracht hatte, daß Toldi Janos, der ungarische Herkules, sich um die Hand dieser mexicanischen Schönheit bewerbe.

Amtliche Erläße.

N. 8636. **Kundmachung.** (1441. 3)

Mit 16. Jänner 1858 tritt in dem Orte Starasol Samborer Kreises eine Posterpedition in Wirksamkeit, welche sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befassen und die diesfälligen Korrespondenzen, Geldbriefe und Frachtstücke gelegenheitlich der zwischen Przemyśl und Stry bestehenden Mallefahrt versenden und beziehen wird.

Den Bestellungsbezirk dieser Posterpedition werden die Ortschaften: Bukowa, Czaple, Głęboka, Grodowice, Fulsztyn, Humieniec, Janów, Koniów, Lasyki murowane, Posada fulsztyńska, Sąsiadowice, Starasol sammt Vorstädten Szumina, Towarnia und Wola rajnowa bilden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 11. December 1857.

N. 5624. **Edict.** (1448. 1-3)

Michael Klimont aus Lipnik wird als Verschwender erklärt, unter Curatel gesetzt und Josef Then von Lipnik zu seinem Curator aufgestellt.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Biala, am 16. December 1857.

N. 1260. **Edict.** (1449. 1-3)

Vom Wiśniczer k. k. Bezirksamte als Gerichte, wird hiemit bekannt gegeben, es werde zur Vornahme der vom Tarnower k. k. Kreisgerichte unterm 10. September 1857 Z. 11692 zur Hereinbringung der durch Salomon Schleissteher wider Hrn. Anton Gundinger ersiegter Wechselsumme pr. 1200 fl. CM. sammt 6% Zinsen vom 11. Juni 1856, dann Gerichtskosten pr. 4 fl. 3 kr. und 12 fl. 50 kr. ferner Executionskosten pr. 3 fl. 12 kr., 7 fl. 57 kr. und 7 fl. 49 kr. CM. bewilligten executiven Feilbietung nachstehender Fahrnisse und zwar:

a. 70 Stück Schafe abgeschätzt auf 490 fl. CM.
b. 2 Widder " 24 fl. "
c. 5 Kühe " 175 fl. "
d. 4 Kalbiene " 80 fl. "
e. 5 Stück junge Stiere " 125 fl. "
f. 150 Klafter Tannenholzes " 300 fl. "

der erste Termin auf 1. Februar 1858 und der zweite Termin auf den 15 März 1858 in Łąkta górna anberaumt und hiezu die Kauflustigen mit dem vorgeladen, daß der Kaufpreis im Baaren erlegt werden muß.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Wiśnicz, am 1. December 1857.

N. 4219. **Edict.** (1451. 1-3)

Von dem k. k. Kreisgerichte zu Tarnów wird hiemit bekannt gemacht, daß der in Tarnów wohnhaften Sara Wolf folgende Gegenstände gestohlen wurden:

1. Eine schwarzlakirte Blechschachtel ohne Ueberdeckel worin 20 fl. sich befanden.

3. Ein Prima-Wechsel über 500 fl. CM. dtto. Tarnów am 28. Juni 1857 mit dem Accepte des Joseph Schiff an die Ordre des Hersch Wittmayer u. Seine Enker.

3. Ein Wechsel über 1 fl. CM. mit der Unterschrift des Ksiel Kochane.

4. Ein Wechsel über 9 fl. 41 kr. CM. mit der Unterschrift des Geistlichen Hrn. Ignatz Osiard.

5. Ein Anleihens-Schein über 100 fl. CM.

6. Ein goldener Ring, glatt, inwendig mit deutschen Buchstaben I. und S. im Jahre 1836 gezeichnet u. s. w.

Es wird demnach Jedermann der hievon in was immer für einer Hinsicht, Wissenschaft erhält, aufgefordert, der Obrigkeit hierüber die Anzeige zu machen.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 3. December 1857.

N. 13481. **Edict.** (1452. 1-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird Theofil Pikusiński Landtäflicher Antheilbesitzer der Güter Dołęga Bochniaer Kreises welcher sich an den politischen Untrieben des Jahres 1846 betheiligt habe, in der Nacht vom 18. auf 19. Februar 1846 nach Łukowa dem Sammelplatze der aufständischen Gefahren jedoch unter Wegs in Łęk Parteński von den Bauern ergriffen, gemißhandelt worden und ums Leben gekommen sein soll, und seit dieser Zeit vermißt wird, vorgeladen binnen 6 Monaten bei Gericht zu erscheinen, als sonstens wenn er während dieser Zeit nicht erscheint oder das Gericht nicht auf eine andere Art in die Kenntniß seines Lebens setzt, zu seiner Todeserklärung geschritten werden wird. Zugleich werden alle Jene, die von dem Leben oder den Umständen des Todes des vermißten Theofil Pikusiński einige Wissenschaft haben — werden aufgefordert davon entweder dem Gerichte oder dem bestellten Curator binnen der obigen Frist die gehörige Anzeige zumachen.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 21. October 1857.

Nr. 28803. **Concurskundmachung.** (1438. 3)

Bei der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau, ist zu besetzen:

Eine stabile Amtsdienersstelle mit der Löhnung jährlicher 300 fl. im Falle der Vorrückuug eine derlei Stelle mit 250 fl. und eventuel eine Amtsdienersgehilfenstelle mit der Löhnung jährlicher 216 fl. und dem Nebengenusse eines Relutums für Fünfzig Pfund Kerzen zu 16 kr. das Pfund gerechnet.

Zur Besetzung dieser Stellen wird der Concurs bis 8. Jänner 1858 ausgeschrieben.

Die Bewerber um eine derselben haben ihre eigenhändig geschriebene dokumentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes mit der Angabe der Kinderzahl, der bisherigen Beschäftigung oder Verwendung oder im öffentlichen Staatsdienste, der Kenntnisse und der physischen durch kreisärztliches Zeugniß bestättigten Diensttauglichkeit innerhalb der obigen Concursfrist bei der genannten k. k. Finanz-Landes-Direction im Wege der vorgesetzten Behörde einzubringen.

Schließlich wird bemerkt, daß nur solche Individuen um einer der gedachten Stelle mit Aussicht auf Erfolg einschreiten können, welche bereits zur Staatsverwaltung in einem Dienstverbande stehen, oder sich im Stande der Quieszenz befinden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 7. December 1857.

N. 38630. **Kundmachung.** (1440. 3)

Zur Unterbringung des neu zu errichtenden und mit Anfang des Schuljahres 1858/9 d. i. mit dem 1. September 1858 zu eröffnenden Untergymnasiums in Krakau werden 7 bis 8 Localitäten womöglich im Erdgeschosse oder im ersten Stockwerke und zwar:

4 Lehrzimmer für je 50 Schüler,
1 Erhortensaal für etwa 200 Schüler, wenn nicht eines der Lehrzimmer für den Zweck verwerndbar sein sollte.
2 geräumige Zimmer für andere Zwecke,
1. Zimmer für den Schuldiener nebst einem Locale für das Brennmaterial benötigt.

Jene Hauseingenthümer, welche sich in der Lage befinden und geneigt sind, die bezeichneten Localitäten miethweise der Regierung zu überlassen, werden aufgefordert, ihre Anträge bis Ende Januars 1858 anher zu überreichen.

Von der k. k. Landes - Regierung.

Krakau, am 9. December 1857.

N. 38630. **Obwieszczenie.**

Celem umieszczenia nowo wprowadzić się mającego gymnazyum niższego, które z początkiem szkólnego roku 1858/9 t. j. z dniem 1. września 1858 otwarte zostanie, potrzebuje się 7 do 8 lokalności, o ile można w dolnéj części domu lub na piérwszém piętrze a mianowicie:

4 pokoje do udzielania nauki, każden na 50 uczni,
1 sala do trzymania egzort dla 200 uczni, jeżliby jeden z pokoi do nauki przeznaczonych, do tego użytym być niemógł.
2 obszerne pokoje na inne cele,
1 pokój dla sługi szkólnego oprócz lokalu na materyał do opału.

Wzywa się więc owych właścicieli, którzy do wynajęcia pomienionych lokalności Rządowi usposobieni i skłonni są, aby propozycye w téj mierze do końca Stycznia r. 1858 c. k. Rządowi krajowemu przedłożyli.

Z c. k. Rządu krajowego.

Kraków, dnia 9. Grudnia 1857.

N. 1439. **Beschreibung** (1442. 3)

der dem Woyniczer Pfarrvikär Hrn. Adalbert Kęska am 29. November l. J. durch unbekannten Thäter, aus versperrten Zimmer entwendeten Taschenuhr.

Dieselbe ist eine silberne Ankeruhr von beiden Seiten mit silbernem Deckel versehen (sogenannte Springuhr) ziemlich flach von mittlerer Größe in 21 Rubinen gehend mit Email-Blatt römischen Ziffern, blaustählernen Zeigen und hat einen Werth von 50 fl. CM.

Der im Ohre der Uhr befindliche getheilte Drücker öffnet mittelst Federn beide Uhrdeckel.

Die auf dem vorderen Deckel befindliche Graveirung stellt ein mit dem Kreuze versehenes Monument dar, vor welchem ein Weib in kniender Stellung einen Kranz hält; hingegen ist in dem rückwärtigen Deckel ein Kranz eingraviert. Unter dem Letzteren ist das Werk mit einem silbernen Mantel versehen, auf welchem das Bildniß Weiland Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus von Russland und darunter die Inschrift: „Ankeruhr 21 Rubinen" in englischer Sprache, prangt.

Die Uhr war mit einer kurzen stark vergoldeten Kette versehen.

Es wird Jedermann ersucht, das allenfällige Vorkommen dieser Uhr dem gefertigten Gerichte anzuzeigen.

K. k. Bezirksamt als Untersuchungsgericht.

Woynicz, am 6. December 1857.

Z. 16027. **Edict.** (1445. 3)

Vom k. k. Krakaur Landes-Gerichte wird den, der Existenz dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben oder sonstigen Rechtsnehmern des Michael Lefevre mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Moritz Gabrielli wegen Erkenntniß, daß die ob der Realität Nr. 579 Gm. V. in Krakau, seit dem 25. Februar 1848 haftende Eigenthumsbeschränkung der Nichtveräußerung und Nichtbelastung rechtsunwirksam und zu extabuliren sei, unterm 3. December 1857 Z. 16027 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 9. Februar 1858 um 10 Uhr Vormittags hiergerichts festgesetzt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Hoborski mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Machalski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, den 7. December 1857.

Privat-Inserate.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
20	2	332''' 11	+ 1 3	87	Süd-West schwach	heiter		— 5°9	+ 0°5
	10	332 05	— 4,2	100	Süd "	trüb			
21	6	331 86	— 4,2	100	" "	"	Mondhof.		

Wiener Börse-Bericht
vom 19. December 1857.

	Geld. Waare
Nat.-Anlehen zu 5%	83¼—82¾
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95—95½
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	80⅞—81
detto „ 4½%	70¼—70¾
detto „ 4%	63¼—63¾
detto „ 3%	50—50½
detto „ 2½%	40¼—40¾
detto „ 1%	16—16¼
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96—
Oedenburger detto „ 5%	95—
Pesther detto „ 4%	95—
Mailänder detto „ 4%	94—
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88¼—88½
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	77⅞—78½
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85—87
Banco-Obligationen „ 2½%	62—63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	317—318
detto „ 1839	124¼—124¾
detto „ 1854 4%	106—106¼
Como-Rentscheine	16¾—17
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77—78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	84—84½
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	85—85½
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	87—88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109—110
Actien der Nationalbank	971—973
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	197¾—197⅞
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	113—113½
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	235—236
„ „ Nordbahn	176¼—176½
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	289⅝—289½
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100¼—100¾
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	93—93¼
„ „ Theißbahn	100¼—100¾
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	244½—245
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	515—516
„ „ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	335—340
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	60—61
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	57—58
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	79¼—79¾
F. Windischgrätz 20 „	24—24¼
Gf. Waldstein 20 „	27—27½
„ Keglevich 10 „	15¼—15½
„ Salm 40 „	42¼—42¾
„ St. Genois 40 „	39½—39¾
„ Palffy 40 „	39—39¾
„ Clary 40 „	39¼—39½
Amsterdam (2 Mon.)	89½
Augsburg (Uso.)	107¾
Bukarest (31 T. Sicht)	268
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	106¼
Hamburg (2 Mon.)	79
Livorno (2 Mon.)	105¼
London (3 Mon.)	10 22
Mailand (2 Mon.)	105¾
Paris (2 Mon.)	123½
Kais. Münz-Ducaten-Agio	8¾—9
Napoleonsd'or	8 16—8 17
Engl. Sovereigns	10—13
Russ. Imperiale	8 30—8 31

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.